

Zeitreisende in der Bibel – Teil 19

KAPITEL 4

Himmlische Tage

Die spöttische Ton der Gegenseite ist klar erkennbar, wenn man das 1. Kapitel im Buch Henoch liest, woraus wir bereits zitiert haben, um Satans Wirkungsbereich aufzuzeigen und die Art, wie er operiert. Aber es gibt noch mehr ...

Hiob Kapitel 1, Verse 8-12

8Da sprach der HERR zum Satan: „Hast du Meinen Knecht Hiob beachtet? Denn seinesgleichen gibt es nicht auf Erden, einen so untadeligen und rechtschaffenen Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet!“ 9Der Satan aber antwortete dem HERRN und sprach: „Ist Hiob umsonst gottesfürchtig? 10Hast du nicht ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingehegt? Das Werk seiner Hände hast du gesegnet, und seine Herden breiten sich im Land aus. 11Aber strecke doch einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat; lass sehen, ob er dir dann nicht ins Angesicht absagen wird!“ 12Da sprach der HERR zum Satan: „Siehe, alles, was er hat, soll in deiner Hand sein; nur nach ihm selbst strecke deine Hand nicht aus!“ Und der Satan ging vom Angesicht des HERRN hinweg.

Wenn es irgendeinen Dialog in der Bibel gibt, der aufzeigt, wie Satan arbeitet, dann ist es dieser eine hier. Der HERR präsentierte Satan Hiob als einen guten und rechtschaffenen Mann, der das Böse mied. ER fragte Satan, ob dieser bei seinem Umherschweifen Hiob schon einmal überprüft hätte. Offensichtlich hatte er das getan, denn er wusste sofort Bescheid, um wen es

sich handelte und stellte die provozierende Gegenfrage: „Ist er umsonst so gottesfürchtig?“

Man kann beinahe den spöttischen Tonfall hören, als Satan Hiob beschuldigt, nur deswegen gottesfürchtig zu sein, weil er davon profitieren würde, was er als billig bezeichnet.

Somit stand Hiobs Glaube unter dem Prüfstand. Der HERR erlaubte Satan, Hiob den Segen wegzunehmen, den Satan zynisch als Profit bezeichnet hatte. Der Rest der Geschichte handelt davon, dass der Böse dem armen Hiob systematisch alles wegnimmt: Seine Rinder, seine Schafe, den Bauernhof ... und sogar seine Familie.

Es war an „einem Tag“ als sich die Söhne Gottes um den Thron Gottes versammelten, um angehört zu werden. Satan hatte die Herausforderung angenommen, und Hiob bestand die Glaubensprüfung. Aber im zweiten Kapitel im Buch Hiob ist von einem anderen „Tag“ die Rede:

Hiob Kapitel 2, Vers 1

Es geschah aber eines Tages, dass die Söhne Gottes vor den HERRN traten, und unter ihnen kam auch der Satan, um sich vor den HERRN zu stellen.

Dieses Mal unterhielten sich der HERR und Satan über die Tatsache, dass Hiob seinem Glauben treu geblieben war, selbst nachdem er alles verloren hatte. Jetzt behauptet der zynische Satan jedoch, dass Hiobs Glaube schwinden würde, wenn seine Gesundheit angegriffen würde. Und der HERR erlaubt eine zweite Prüfung. Satan verschwindet aus der Gegenwart des HERRN, geht schnurstracks zu Hiob und plagt diesen nun mit Beulen vom

Kopf bis zu den Zehen.

Das Interessanteste im Hinblick auf unsere Studie über Zeit und Raum ist, dass diese Begegnung am Thron Gottes an einem „Tag“ stattfand. Um was für eine Art Tag hat es sich da gehandelt? Auf der Erde wird ein Tag nach der einfachen Rotation unseres Planeten um seine eigene Achse bemessen und beträgt 24 Stunden.

Das kann aber nicht für den Himmel gelten, wo ein ewiger Zustand herrscht und das Licht vom dreieinigen Gott ausgeht. Dennoch wird bei dieser zweiten Begegnung zwischen dem HERRN und den Söhnen Gottes auf eine unterschiedliche „Zeit“ Bezug genommen. Sie folgt nach einem bestimmten Intervall dem ersten „Tag“, währenddessen Hiob ausgiebigst unten auf der Erde geprüft wird.

Wie wir sehen, handelt es sich bei diesem „Tag“ nicht um ein besonderes Datum, wie wir vielleicht meinen könnten, sondern vielmehr um ein Ereignis. Diese Begegnung markierte in irgendeiner Weise eine wichtige Zeremonie. Man kann davon ausgehen, dass dieses Ereignis häufiger vorkam, vielleicht handelt es sich dabei um einen etablierten Brauch oder eine Tradition. Also der „Tag“, von dem hier die Rede ist, sollte besser als ein „Ereignis“ verstanden werden.

Irdische Tage

Wie wir bereits gesehen haben, ist Zeit mit Erlösung verbunden. Die „Tage der Schöpfung“ im **1. Buch Mose** sind sechs an der Zahl, der siebte ist ein Tag der Ruhe, der auf der Erschaffung von Adam folgt. Dabei handelt es sich um mehr als nur um „Tage“. Sie legen das Modell fest, nach welchem der

HERR die Erlösung für die Menschen ausarbeitet. Der Mensch wurde an dem sechsten Tag erschaffen und in einen wunderschönen Garten gesetzt, den Gott selbst gepflanzt hatte. Dann erschuf Er Eva, eine vollkommene Gefährtin für den ersten Menschen.

Als sich die Geschichte weiterentwickelt, tauchen zwei Probleme auf. Zunächst gibt es da einen seltsamen, ominösen Baum in der Mitte des Gartens. Das Paar wird davor gewarnt, von dessen Früchten zu essen und zwar unter Androhung der Todesstrafe:

1.Mose Kapitel 2, Vers 17

„Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du gewisslich sterben!“

Somit wurde in den ersten sieben Tagen der Schöpfung ein Test für das erste Menschenpaar aufgebaut. Zeit und Erlösung wurden in einen Sieben-Tage-Zyklus eingebunden. Aber der große Zyklus der Jahrtausende wurde am Anfang eingerichtet. Die Tage der Schöpfung wurden zu den Milleniumstagen der Erlösung. Denn es heißt ja in

Psalm 90, Vers 4

Denn tausend Jahre sind vor dir wie der gestrige Tag, der vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Petrus greift dasselbe Thema im Neuen Testament auf und verbindet es mit dem Tag des Gerichts und dem Ende der prophetischen Zeitalter.

2.Petrus Kapitel 3, Verse 7-8

7Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort

aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen. 8Dieses Eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, dass ein Tag bei dem HERRN ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag!

Petrus machte diese Aussage im Zusammenhang mit der Sintflut zur Zeit Noahs. Im Kontext macht er darauf aufmerksam, dass in Zukunft die Sichtweise vorherrschen wird, dass diese Flut niemals stattgefunden hätte. Diese Leugnung wird das charakteristische Merkmal der Denkweise der letzten Tage sein.

Dann weist Petrus darauf hin, dass das nächste Gericht mittels Feuer erfolgt. Wie das Wasser bei der Sintflut, so werden auch die Feuer des Gerichts für den besonderen Moment in der zukünftigen Geschichte aufbewahrt. Kaum war das Wasser zurückgegangen, versuchten die nicht-jüdischen, heidnischen Mächte die Religion, das Geld und die Politik des Weltsystems zu beherrschen.

Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom konstruierten hintereinander ihre Versionen der Weltherrschaft. Laut den Prophezeiungen von Daniel und dem Buch der Offenbarung wird die nicht-jüdische, heidnische Macht ihr Endstadium der Verkommenheit erreicht haben, bevor Gottes Zorn sich in einer Serie von natürlichen und übernatürlichen Katastrophen auf der Erde ergießt.

Sechs Tage und der siebte

Die Zeit zwischen dem Aufkommen der menschlichen Zivilisation und diesen ultimativen Katastrophen wird in Jahrtausenden gemessen – aus der

Perspektive des HERRN ist da ein „Tag“ wie 1 000 Jahre. Bis jetzt sind etwa 6 000 Jahre davon verstrichen oder 6 Millenium-Tage. Der klassische christliche Glaube besagt, dass nach diesen 6 Tagen des Menschen der 7. Tag dem HERRN gehört. Schöpfung und Erlösung werden dann in ein vertrautes Zeitmuster gebracht.

Diese Lehre war in den Tagen der Apostel so weit verbreitet, dass selbst säkulare Historiker sie in ihren Werken erwähnten. Edward Gibbon schreibt in seinem Buch „Decline and Fall of the Roman Empire“ (Abstieg und Fall des Römischen Reiches):

„Die alte und bekannte Lehre über das Millenium war sehr eng mit dem zweiten Kommen von Jesus Christus verbunden. Als die Schöpfungswerke nach sechs Tagen vollendet waren, wurde ihre Dauer im gegenwärtigen Zustand gemäß einer Überlieferung, die dem Propheten Elias zugeschrieben wird, auf 6 000 Jahre bemessen.

In derselben Analogie wird geschlussfolgert, dass auf diese lange Periode, die von Arbeit und Kampf geprägt ist und beinahe verstrichen ist, ein Sabbat voller Freude folgt, der 1 000 Jahre anhält und dass Jesus Christus mit Seiner siegreichen Gemeinschaft der Heiligen und den Auserwählten, die dem Tod entkommen sind oder auf wunderbare Weise wiederbelebt wurden, bis zu der festgesetzten Zeit der letzten und allgemeinen Auferstehung über die Erde herrschen wird. So ergötzlich war diese Hoffnung in den Köpfen der Gläubigen, dass das Neue Jerusalem, der Sitz dieses glückseligen Reiches, auch gleich in ihrer Vorstellung mit den schillerndsten Farben ausgeschmückt wurde. Eine Glückseligkeit, die nur zusammengesetzt ist aus reinem geistlichen Vergnügen, wäre zu geläutert für Bewohner, die noch ihre alte menschlich-sinnliche Natur besitzen. Aber ein Garten Eden mit den

Verpflichtungen eines priesterlichen Lebens passte nicht mehr in die fortgeschrittene Gesellschaft, die unter dem Römischen Reich obsiegte. Deshalb baute man in seiner Vorstellung direkt daneben eine Stadt aus Gold und Edelsteinen mit einem übernatürlichen Überfluss an Getreide und Wein, bei kostenlosem Genuss der dort spontan entstehenden Produkte. Dort würde dieses glückliche, gütige Volk niemals durch Gesetze, um den Neid wegen dieser exklusiven Besitztümer einzudämmen, beeinträchtigt werden.²⁶

Obwohl Gibbon den frühen christlichen Glauben an die 6-Millenium-Tage anerkennt, auf die ein Millenium-Sabbat folgt, spricht er sehr zynisch über die Quelle dieser Offenbarungen. Er ist unerbittlich in seinen Behauptungen, dass die Prophetie mehr ein Produkt der menschlichen Fantasie sei als göttlicher Ratschluss. Er nimmt eine philosophische Haltung ein und betrachtet die Gründer der allgemeinen Kirche als dumme Idealisten, die damit beschäftigt sind, ihren treuen Anhängern eine Vision zu vermitteln, die ihre Einbildungskraft kitzelt.

Schauen wir uns an, in welchem spöttischen Ton Gibbon über die ersten drei Jahrhunderte in der Geschichte, in denen der Glaube an das prophezeite Millenium vorherrschte, schreibt:

„Die Zusicherung für ein solches Millenium wurde durch eine Serie von Vätern eingeschärft, angefangen mit Justin der Märtyrer und Irenaeus, die sich noch mit den unmittelbaren Schülern der Apostel unterhielten, bis hin zu Lactantius, dem Rhetoriker und dem Sohn von Konstantin. Obwohl diese Lehre nicht alle erreichte, scheint sie dennoch die vorherrschende Meinung der orthodoxen Gläubigen gewesen zu sein. Sie war so sehr den Wünschen und Vorahnungen dieser Menschen angepasst, dass sie sich sehr schnell verbreitete. Aber als das Denkgebäude der Gemeinde fast vollständig war,

wurde sie beiseite gelegt. Die Lehre von der Herrschaft von Jesus Christus über die Erde wurde zunächst als grundsätzliche sinnbildliche Darstellung behandelt, wurde aber dann allmählich als zweifelhafte, nutzlose Meinung angesehen und dann schließlich als absurde Erfindung von Häretikern und Fanatikern abgelehnt.“

In dieser Ausführung wandelt sich sein Spott in Schadenfreude bei dem Gedanken, dass ihr zusammengebastelter Milleniumsplan keinen Gefallen mehr gefunden hat. Für Gibbon ist das die Bestätigung für seinen persönlichen Glauben, dass Prophetie eine menschliche Erfindung sei. Am Schluss sagt er, als das Denkgebäude der Gemeinde fast vollständig war, hätte man solche kindlichen Glaubensüberzeugungen nicht mehr gebraucht. Sie wurden dann nur noch als bizarre, altmodische Eigenarten betrachtet.

In der Tat würden viele in der modernen, organisierten Kirche Gibbon Recht geben, da sie die Heilige Schrift als das Produkt des menschlichen Verstandes und seiner Einbildungskraft betrachten. Wenn das der Fall ist, kann man sie flexibel auslegen und der Zeit und der Kultur anpassen. Aber in Wahrheit sprechen die Tage der biblischen Zeitlinie für sich selbst, wenn man die Bibel als von Gott inspiriertes Buch betrachtet.

Dass die Milleniumstag-Theorie dem Propheten Elias zuzuschreiben ist, beruht auf Hörensagen. Elias Arbeit war bestimmt für die finstere Regentschaft des König Ahab und seiner Zauberkönigin Isebell. In Wahrheit sagte er wenig zu der historischen Entwicklung der Gemeinde oder den Ereignissen in den letzten Tagen.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim ENDZEIT-REPORTER-PROJEKT:

Unterstützung der Teilnehmer am ENDZEIT-REPORTER-PROJEKT